

lassen. Für die Neukodifizierung des Strafrechts drückt v. Weber den Wunsch aus, man möge eine Einheitskodifikation vornehmen unter Ausschaltung der Nebengesetze einzelner Fachgebiete.

Hier dürfte zum Besten einer wahren deutschen Neugeburt, bei der vor allem auch das Recht auf schöpferische Weise mitwirken muß, hingewiesen werden auf den naturgemäßen und deshalb von der katholischen Kirche dringend gewünschten berufständischen Aufbau der Gesellschaft, der den einzelnen Berufsgruppen von selbst auch auf dem Strafgebiete eine wohltätige Autonomie zubilligen würde. Darüber soll allerdings eine einheitliche staatliche Rahmenkodifikation wachen. Alle Kodifikation aber — hierin kann man von hochstehenden ausländischen Rechtsverfassungen vieles lernen — soll nicht überschätzt werden. Die beste Reform auf allen Gebieten ist die naturgemäße und dem christlichen Geiste entsprechende Gesellschaftsverfassung.

J. Gemmel S. J.

THOMAS VON AQUIN. Persönlichkeit und Gedankenwelt. Eine Einführung von M. Grabmann. 7. Aufl. (231 S.) München 1946, J. Kösel. Geb. Mk. 5.50.

Das Büchlein bedarf keiner Empfehlung mehr. Schon die Auflageziffer beweist, wie sehr es seinen Zweck, in die Gedankenwelt des heiligen Thomas einzuführen, verwirklicht hat. Der Verfasser schöpft aus dem reichen Schatz seiner Kenntnis der Geschichte der Scholastik; er gehört auf diesem Gebiet zu den führenden Forschern unserer Zeit. Ein erster Teil berichtet über Leben und Persönlichkeit des Aquinaten. Der zweite Teil stellt in klarer und übersichtlicher Weise die Hauptpunkte seiner Philosophie und Theologie dar und schließt mit Winken für das wissenschaftliche Verständnis des heiligen Thomas. Ein gut ausgewähltes Literaturverzeichnis macht den Leser mit den Werkzeugen für ein weiteres Studium bekannt. Der Verlag hat dem Büchlein eine für die heutige Zeit schönes Gewand mit auf den Weg gegeben. A. Brunner S. J.

THOMAS VON AQUIN. Ordnung und Geheimnis. Brevier der Weltweisheit. Zusammengestellt von J. Pieper. (135 S.) München 1946, J. Kösel (Hegner-Bücherei) geb. Mk. 4.80.

Pieper bietet hier kurze Texte aus den Werken des hl. Thomas über die Ordnung des Alls, das Wesen des Menschen, über Gut

und Bös, über Gnade und Tugend und schließlich über Gott und sein Wesen. Die vortrefflich verdeutschten Stellen geben Leitsätze zum Nachsinnen über diese lebenswichtigen Themen.

A. Brunner S. J.

BILD UND GLEICHNIS des dreifaltigen Gottes in einigen Geschöpfen. Von Hans Hilger. (104 S.) Freiburg i.Br. 1947, Herder. Geh. Mk. 2.20.

Schon in seiner „Kleinen Lehre von Gottes Welt“ hat der Verfasser begonnen, die Dinge mit gläubigen Augen sehen zu lehren. „Bild und Gleichnis“ führt das gleiche Thema weiter, aber nicht mehr wie dort nur für jugendliche Leser. Das Büchlein geht den Spuren des dreifaltigen Gottes in einigen Geschöpfen nach. An einheimischen Gewächsen, wie der Seerose, dem Nußbaum, dem Wacholder und der Königskerze, führt Hilger mit der Ehrfurcht und Liebe des Naturfreundes an das Geheimnis der Schöpfung heran und weckt eine Ahnung von den tiefen Beziehungen, die zwischen Schöpfer und Geschöpf obwalten. Dabei kommt viel versunkener Reichtum aus dem Brauchtum unserer Vorfahren ans Licht. Wie innig durchdringen sich bei ihnen Glaube und Leben, wie arm nimmt sich dagegen unser technisiertes und laisertes Denken aus! Doch was hilft alles Klagen über die moderne Verflachung; es gilt das kindhafte, ehrfürchtige und symbolmächtige Schauen neu zu entdecken. Es ist die Tat des Büchleins, daß es dazu anleitet. An seiner Hand wird unser Sehen wieder fromm.

F. Hillig S. J.

WEGE IN DIE GEGENWART. Das Erbe von gestern die Aufgabe von morgen. Von Prof. Dr. Eduard Stakemeier. 8° (254 S.) Paderborn 1946, Schöningh. Geb. M. 5,80.

Eine lockere Folge von 9 Kapiteln — die meisten wurden ursprünglich als Vorträge für einen Kreis von geistig Interessierten aus allen Ständen entworfen — behandelt die Themen: Das Problem des technischen Zeitalters. Der Vorrang des Geistes als Grundlage der Kultur des Abendlandes, Recht und Gerechtigkeit im Leben der Völker, Um Freiheit und Menschenwürde, Der Gottesglaube als politisches Problem, Die Überwindung des Krieges, Der Friede als Ruhe in der Ordnung, Gott der Herr der Geschichte, Entscheidung für Christus.

Jede Gegenwart lebt aus der Bindung an die Vergangenheit und mit der Ausrichtung in die Zukunft. Der Verfasser zeigt die Auf-

gabe von morgen im indirekten Licht einer Beleuchtung, die aus dem Erbe von gestern in die Gegenwart fällt. Sein Streifzug durch die Vergangenheit liefert ein reiches Material, an dem die Leistungen und das Versagen der Generationen vor uns nachgewiesen werden. Ob alles, das Gute und das Schlechte, zu den geschichtlichen Mächten gehört, die in das Heute wirksam hineinragen oder neu zum Leben erweckt werden können, bleibe dahingestellt. Die Grenzen zwischen lebendiger Geschichte und einer abgesunkenen Historie lassen sich oft nur schwer abstecken, und die Meinungen gehen leicht auseinander. Wo aber der Zusammenhang des Lebens unterbrochen ist, erhebt sich die Frage, ob und wieweit überhaupt Besinnung und thematische Reflexion imstande sind, die abgerissenen Fäden neu zu knüpfen. Das Problem „Leben und Geschichte“ ist weithin noch nicht entschlüsselt. Wer Plato, Augustinus, Thomas, Goethe mit Nutzen liest, hat grundsätzlich schon den Durchbruch zu einem höheren und geistigen Leben vollzogen. Wenn aber die Schriften und das Vorbild dieser Männer nicht mehr als Autorität und Vorbild empfunden werden — und mit dieser Tatsache ist heute, leider, nicht nur vereinzelt zu rechnen —, geht der Weg zu Einsichten, wie sie jene gewannen, vermutlich nur über die Erfahrungen des eigenen Lebens. Man wünscht sich nach der Lesung zur Ergänzung ein weiteres Buch, das sich direkt der Gegenwart stellt und dann aus dem Geist der noch vorhandenen und unausgesprochen weiter wirkenden Tradition um eine Lösung der Aufgaben ringt, die uns heute bedrängen.

P. Bolkovac S. J.

VON GROSSEN MENSCHEN UND DINGEN. Fragmente von Heinrich Scholz. (48 S.) Berlin 1946, Carl Habel. M 2.10.

Immer wieder begegnet man seit einiger Zeit „Fragmenten“ des Münsterschen Professors für mathematische Logik und Grundlagenforschung Heinrich Scholz. Zunächst war da ein in Riesenauslage verbreitetes Heft „Zwischen den Zeiten“ (Furche-Verlag), ein eindringlicher Appell an die Wahrheitsliebe. Dann waren es die „Fragmente um Leibniz“ (Die Fähre: 4/46). Weiter begegneten wir „Männer und Hampele Männer“ (Die Welt: Aug. 46), den Fragmenten „Über Jugend und Alter“ (Frankf. Hefte: 9/46) und den „Christnacht-Frag-

menten“ (Die Zeit: 44/46). Alles das ist aus den Aufzeichnungen, die sich über ein Menschenalter erstrecken, erwachsen. Es offenbart sich darin das ernste Ringen eines aufrechten Mannes um die seelische Erneuerung unseres Volkes. Das Thema des neuen Bändchens „Von großen Menschen und Dingen“ könnte man über alle Fragmente von Scholz schreiben. Denn wie hier so geht es bei ihm immer um den großen, den standfesten Menschen und die wahre Größenordnung der Dinge. Er versucht uns dorthin zu führen in tiefsinngigen Paradoxen, die zum Nachdenken anregen, in scharfgeschliffenen Aphorismen, in erhellen und zündenden Geistesblitzen. Überraschende Durchblicke in das weite Reich des Geistigen und Religiösen ergeben sich da oft. Fügen wir unserer Empfehlung noch an, was Scholz über die von ihm besonders gepflegte literarische Form des „Fragments“ sagt: „Das Fragment ist die unübertreffliche Form für das, was so gesagt werden kann, daß es sich abschließt gegen seine Umgebung wie ein isolierter Kristall. Fragmentfolgen sind angemessen, wo man glaubt, daß man etwas zu sagen hat, ohne etwas Abgerundetes sagen zu können.“

H. Gorski S. J.

BESINNUNG. Ansprache zur Feier von Goethes Geburtstag, gehalten im Freien Deutschen Hochstift zu Frankfurt a. M. am 28. August 1945 von Ernst Beutler. 80 (32 S.) Wiesbaden 1946, Dieterich.

Eine feinsinnige, von hoher Kultur zeugende Schrift, die aus gereifter Erkenntnis die weltweite Bildung Goethes der nationalistischen Verengung der neueren deutschen Geschichte und zumal dem Ungeist der letzten finsteren Jahre gegenüberstellt. Goethe selbst kommt zu Wort als der große, aber nicht beachtete Warner vor einer Entwicklung, die schließlich Deutschland in das furchtbarste Unglück gestürzt hat. Der Verfasser versteht aber die Weisheit Goethes nicht isoliert, sondern im Zusammenhang mit der christlichen Überlieferung, und so gewinnt er auch jene Leser, die um das Unzulängliche in der religiösen Weltanschauung des Dichters wissen. Eine eindringliche Mahnung an die Deutschen zu ernster Selbstbesinnung nach schwerster Verirrung und doch zugleich ein Wort der Ermutigung, trotz der tiefen Niederlage das unvergängliche Erbgut des Geistes durch die Nacht dieser Tage hinüberzutragen.

M. Pribilla S. J.